er Mittags sein Ende noch immer nicht erreicht und von einem Hügel herab dasselbe immer noch nicht sehen konnte; da kehrte er traurig wieder nach Hause zurück.

Um so sehnsüchtiger blickte er nun von den Hügeln dahin, wo der Bach seinen Augen entschwand; um so sehnsüchtiger blickte er zum Himmel hinauf, blickte er nach den fernen, blauen Bergen, und diese Sehnsucht wurde zuletzt so groß, daß sie ihm bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr ließ.

„Herr," sprach er daher eines Sonntags zu ihm, „ich halt's nicht mehr aus! Muß fort von hier. 's geht mir zwar nahe, habt's so brav und gut mit mir gemeint; d'rum nehmt's nicht übel!"

Da war's denn heraus aus dem Herzen, um das er schon ein volles, halbes Jahr gekämpft hatte, ohne es über seine Lippen bringen zu können.

„Kann dich nicht halten," sprach der, „reise mit Gott, bleib so, wie du bei mir gewesen bist, und dir wird's wohlgehn dein Lebenlang!"

Viertes Kapitel.

Acht Tage darauf, an einem Sonntage, wanderte unser Valentin auf einem Fußsteige über dieselbe Wiese, über die er vor zwei Jahren um die nämliche Zeit mit bangem

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/277